



Abb. 8 G. Erler

Vivatband auf die Schlacht bei St. Quentin 1914

Jahrhundert eine Reihe von Kalendern mit Darstellungen kriegerischer Ereignisse, die zu politischen Zwecken ausgegeben wurden; ich denke an die Kalender mit Szenen aus den Kriegen Napoleons I, die die Bonapartisten unter der Bourbonischen Restauration und der Herrschaft Louis Philippes als Gegenpropaganda gegen die legitimistischen Almanachs de Lys und Calendriers de la Charte herstellen liessen. Die Orléanisten stellten ihnen in den vierziger Jahren Kalender mit Szenen aus den Kämpfen in Algier entgegen, und so sehen wir jahrelang einen Kalenderkrieg, der des Interesses nicht entbehrt. — Zum Schluss dieses Abschnittes sei noch eines englischen Erzeugnisses aus allerletzter Zeit, eines Kalenders von Walter Crane für eine gewerkschaftliche Zeitung gedacht. Der unverbesserliche Idealist, der vor einigen Monaten verstorben ist, sieht in einer Vision auf dem Schlachtfelde aus den Stürmen des Weltkrieges die einen ewigen Frieden verbürgenden Vereinigten Staaten von Europa hervorgehen! (Abb. 5.)

II. Vivatbänder.

Die Siege Friedrichs des Grossen im siebenjährigen Kriege brachten einen neuen Zweig der Gebrauchsgraphik zu einer vorübergehenden Blüte: Das Vivatband. Unter dieser damals geprägten Bezeichnung versteht man weisse oder farbige Seidenbänder von durchschnittlich etwa 30 cm Länge und etwa 5 cm Breite, die durch eine aufgedruckte oder eingewebte Zeichnung und einen meist gereimten Text an einen Sieg, einen Einzug, einen Friedensschluss anknüpft. Es ist das Verdienst G. G. Winkels diese interessanten Erinnerungszeichen an eine grosse Zeit einer beinahe vollständigen Vergessenheit entrissen zu haben. In fast dreissigjähriger Tätigkeit hat er mehrere hundert verschiedene Bänder festgestellt, einen grossen Teil davon in seiner Sammlung vereinigt und durch zahlreiche Aufsätze die Aufmerksamkeit der Fachkreise und des Publikums auf die alte Sitte gelenkt (vergl. z. B. Geschichtlich vaterländische Seidenbänder im „Sammler“, Jahrgang 1888 Sp. 23 ff, 47 ff, 1889 Sp. 185 ff, 207 ff, 254 ff, 270 ff; Norddeutsche Allgem. Zeitung, 1913, Unterhaltungsbeilage Nr. 136.) Von öffentlichen Sammlungen besitzen besonders das Hohenzollernmuseum und das Märkische Provinzialmuseum in Berlin grössere Reihen solcher Bänder. Die reiche Sammlung des ersteren (73 Stück) hat Paul Seidel in einem prächtig illustrierten Aufsatz eingehend beschrieben (Hohenzollernjahrbuch 16. Jahrgang, 1912 S. 128 ff), der wertvolles neues Material zur Geschichte des Vivatbandes beibringt. Seidel gibt dafür die deutsche Bezeichnung: „Siegesband“, die



Abb. 9 Alois Kolb

Vivatband auf die Verteidigung von Tsingtau 1914